

scheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024); MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Vojkovičeva ul. 2. Tel. 26684. Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- u. Abonnements-Aannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1'50 u. 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Maribor Zeitung

Heute Hauptkommission der Abrüstungskonferenz

In gespannter Erwartung der bevorstehenden Erklärungen

Genf, 29. Mai.

Alles Interesse konzentriert sich auf die heute nachmittags stattfindende Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz, die nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit so gut wie seinen Schritt vorwärts gekommen ist. Mit Spannung werden insbesondere die Erklärungen von Barthou, Norman Davis und Litvinov erwartet, die gestern längere Zeit konje-

riert hatten. Es dreht sich um das Schicksal der Abrüstungskonferenz, von der man noch nicht weiß, wie sie liquidiert werden soll. Der englische Außenminister Sir John Simon hat einen Versuch unternommen, eine Formel zu finden, die es Deutschland ohne Preisverlust ermöglichen würde, nach Genf zurückzukehren. Dieser Versuch ist vom französischen Außenminister Barthou abgelehnt worden.

Waffenausfuhrverbot in USA.

Washington, 29. Mai.

Präsident Roosevelt hat ein Dekret unterzeichnet, auf Grund dessen die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Bolivien und Paraguay überhaupt verboten wird.

Das Grazer Rathaus in Gefahr

Aus Graz wird berichtet:

Am 26. Mai erfolgte gegen halb 17 Uhr im Stiegenhaufe des Grazer Rathauses eine heftige Sprengexplosion, welche einen bedeutenden Sachschaden anrichtete.

Gelegentlich der Untersuchung wurde von den herbeigeleiteten Wachbeamten noch eine zweite Sprenggrube mit brennender Zündschnur gefunden und noch rechtzeitig unschädlich gemacht.

Die Explosion erfolgte genau zu der Zeit, zu welcher Bürgermeister Hans Schmid das Rathaus zur Erledigung der Nachmittagsarbeiten zu betreten pflegt.

Diesmal kam er mit einer kleinen Verletzung, jedoch er durch diesen glücklichen Zufall nicht zu Schaden kam.

Dieser Anschlag erfolgte nach Proklamation des auf die Sprengstoff-Anschläge erweiterten Standrechtes, welche also scheinbar keine besondere Bedeutung ausübt.

Die Täter konnten, ebenso wie bei anderen Angriffen auf Telefon und Bahn, bisher nicht ausfindig gemacht werden und ist daraus ersichtlich, daß sowohl Polizei, als auch Gendarmerie samt den aufgegebenen Spitzformationen den oppositionellen Bewegungen in Österreich machtlos gegenüberstehen.

Auch das planlose Ausheben von Geiseln aus allen Kreisen der Bürgerschaft ist nicht imstande, die verschiedenen regierungsfeindlichen Bewegungen einzudämmen.

Wenn die Konzentrationslager diesbezüglich etwas nützen sollten, mußte man nach allgemeiner Meinung in Österreich Konzentrationslager für mindestens 70 Prozent der Bevölkerung errichten.

Das Rathaus wurde nach dem Anschlag für einige Zeit vollkommen gesperrt.

Der Anschlag wurde aber in der gesamten österreichischen Presse totgeschwiegen.

Börsenberichte

Zürich, 29. Mai. **Devisen.** Paris 20.2975, London 15.65, Newyork 307.375, Mailand 26.15, Prag 12.81, Wien 57.25, Berlin 120.30.

21.51.11.29. Mai. **Devisen:** Berlin 1831.25—1842.05, Zürich 1108.35—1113.85, London 173.08—174.68, Newyork 3379.11—3407.37, Paris 224.96—226.08, Prag 141.90—142.76, Triest 289.35—291.75, österr. Schilling (Privatelearing) 9.35—9.45.

Ist Roosevelt Sozialist?

Als Roosevelt das Präsidentenamt der Vereinigten Staaten von Amerika übernahm, wurde er fast wie ein Messias begrüßt. Kein Mensch drüben konnte eigentlich sagen, warum Roosevelt war ein guter und bewährter Gouverneur des Staates Newyork gewesen, er hatte es gewagt, gewissen Korruptionsercheinungen entgegenzutreten, hatte nicht davor zurückgeschreckt, aus diesem Grunde selbst Jimmy Walker, den Liebling des Volkes, aus dem Amt zu drängen. Aber Albany, der Gouverneur des Staates Newyork, ist ein etwas beschauliches und abseits der großen Schlagbäume des amerikanischen Lebens liegendes Städtchen. Und die Probleme, die im Staate Newyork zu lösen waren, sind immerhin andere, als sie dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, zumal in der wirtschaftlich so gefährlich angespannten Krisenzeit von 1933, gestellt sind.

Trotzdem ist Franklin D. Roosevelt mit Begeisterung und einem unerwarteten Stimmentüberschuß gewählt worden. Er ging sofort an sein wirtschaftliches Reformwerk. Was er tat und verfügte, hätte in keinem anderen Lande der Welt so revolutionär u. geradezu weisensfremd wirken können als in den Vereinigten Staaten, die die absolute Freiheit der individuellen wirtschaftlichen Betätigung als ein unantastbares Axiom hochhielten und die noch vor zwei Jahrzehnten, damals in der Meinung, diese Freiheit damit sicherstellen zu können, in der Antitrustgesetzgebung selbst solche organisatorische Regelungen der Produktion unmöglich machten, die vielleicht zur Ordnung vielfach chaotischer Wirtschaftszustände erwünscht gewesen wären. Das alles war mit einem Male vergessen. Roosevelt richtete so ziemlich als erstes eine Wirtschaftsausschüsse ein, die die freie Beweglichkeit des Einzelnen erheblich einengte. Er zwang die einzelnen Wirtschaftszweige, sich „Wirtschaftsverfassungen“, die vielgenannten „Codes“ zu geben, die natürlich der behördlichen Genehmigung unterlagen und die in unermesslich schematischer Weise Arbeitszeiten, Lohnhöhe, Konkurrenzverhältnisse, Neuerrichtung von Betrieben, Erweiterungen bestehender und noch verschiedenes andere dazu regelten. Es war das System der NIRA, das Roosevelt der amerikanischen Wirtschaft aufzwang.

Zum ersten Male verlor er Kritik und heftige Opposition gegen dieses System. Anfang März 1934, als eine allgemeine NIRA-Tagung nach Washington einberufen wurde. Vier Sitzungstage dieser Veranstaltung waren der Kritik an den bisherigen Regierungsmaßnahmen gewidmet. Sie kam sowohl von Seiten der Arbeiterschaft wie der Unternehmer. Das System der NIRA ist damals namentlich von den Vertretern der Unternehmerschaft fast einstimmig abgelehnt worden. Das System wurde als preisvertuernd, produktionshemmend bezeichnet. Die Arbeiterschaft beschwerte sich, daß es ihr Organisationsrecht beeinträchtigte, die Verbraucherschaft, daß die Kaufkraft der Bevölkerung unter ihm leide. Soweit die Industriellen im Jahre 1933 eine Gewinnsteigerung gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen hatten, behaupteten sie, sie sei nicht durch die NIRA, sondern trotz ihrer erzielt worden.

Nun ist der zweite Vorstoß gegen das System erfolgt, und zwar bemerkenswerterweise von einer Stelle, die Roosevelt selbst mit

Neurath über Deutschlands Standpunkt

Was die deutsche Regierung bedauert / Deutschland noch immer bereit, ein Abrüstungsübereinkommen zu unterzeichnen

Paris, 29. Mai.

„Paris Soir“ veröffentlicht die nachstehende Unterredung eines Berliner Korrespondenten mit dem deutschen Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath:

„Die deutsche Regierung bedauert es, daß die französische Regierung bislang alle deutschen Angebote auf ein direktes Einvernehmen zwischen Paris und Berlin abgelehnt hat. Auf diese Weise gesellen sich zu den alten, historischen Schwierigkeiten zu einer Annäherung der beiden Völker noch neue Hindernisse, die aus dem Bereiche der Sozialphilosophie entstammen. Deutschland — erklärte der Reichsaussenminister — will und fordert nur Defensivwaffen. Deutschland verlangt nicht die Zustimmung für schwere

Artilleriewaffen. Es fordert nur Abwehrtanks von 6 Tonnen, während die französischen Tanks 22 Tonnen Gewicht besitzen. Außerdem fordert Deutschland nur den halben Stand der französischen Ausrüstung. Die deutsche Regierung ist außerdem bereit, den bisherigen Rüstungsstatus der sogenannten hochgerüsteten Staaten auf die Dauer von weiteren fünf Jahren anzuerkennen, bis sich die politische Atmosphäre so weit gereinigt hat, daß wieder von einem gegenseitigen Vertrauen gesprochen werden könnte. Deutschland ist auch jetzt noch geneigt, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen. Wenn aber jetzt eine Einigung nicht erzielt wird, wird auch Deutschland für seine Sicherheit und Verteidigung sorgen müssen.“

Sturm auf den Knor

England will sich in den Saarstreit nicht hineinschlittern lassen. — Die Saarfrage ein rein deutsch-französisches Problem.

London, 29. Mai.

In „Evening News“, das Organ des Lord Rothermere, fordert ähnlich wie die „Daily Mail“ und die „Times“ in erneut scharfen Worten die Abberufung des bisherigen Präsidenten der saarländischen Regierungskommission, Knor. Das Blatt bezeichnet Knor als öffentlichen Unfug, der alles aufbiete, um England in den Saarstreit hineinschlittern zu lassen, worauf derselbe zu einer internationalen Angelegenheit aufgewandelt werden soll. Es sei Sache der britischen Regierung, durch die Abberufung des Herrn Knor den sogenannten unentwegten Pazifisten die Gelegenheit zu nehmen, noch weiter ihren Unfug zu treiben. Die Saarfrage sei eine Angelegenheit zwischen Frankreich und Deutschland und gehe niemanden etwas an. Wenn eine Abstimmung dort erfolge, dann sei eine überwältigende deutsche Majorität sichergestellt.

einer Untersuchung der bisherigen Erfahrungen betraut hatte. Ein Ausschuss unter dem Vorsitz des Rechtsanwaltes Clarence Darvow sollte Vorschläge für die weitere Entwicklung der Wirtschaftsverfassungen und des ganzen NIRA-Systems machen. Er kommt zu dem Schluß, daß die Codes, die nach Meinung Roosevelts und seiner Mitarbeiter gerade das „Big Business“ der Riesenkonzerne unmöglich machen und dafür eine gleichmäßigere Berücksichtigung der einzelnen wirtschaftlichen Produktionsstätten gewährleisten sollten, die gegenwärtige Wirkung ha-

Berlin ignoriert Genf

Der „Völkische Beobachter“ unterschätzt die Beratungen am Rfer des Lac du Lemann.

Berlin, 29. Mai.

Die deutsche Presse spricht den bevorstehenden bzw. schon laufenden Genfer Verhandlungen über die Abrüstungsfrage jeglichen Ernst ab. In erster Linie gilt dies für den offiziellen „Völkischen Beobachter“, welcher schreibt, daß schon der Auftakt in Genf die ganze Ratlosigkeit der dort versammelten Staatsmänner erwieken habe. Auch die übrige Presse ist der Ansicht, daß die Genfer Verhandlungen von dem im Entstehen begriffenen russisch-französischen Bündnis mit der Tendenz der Isolierung Deutschlands völlig überschattet werden. Allerdings sei die Haltung Englands und Italiens von den Karten abhängig, die Frankreich in Genf am grünen Tisch sehen lassen werde.

Die Flottenkonferenz 1935.

Paris, 29. Mai.

In gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß demnächst diplomatische Ver-

ben. Die ganze NIRA sei ein Instrument der großen Konzerne geworden, und die kleinen Unternehmungen würden im Konkurrenzkampf nun erst recht unterdrückt. Die Konkurrenz zwischen beiden sei einstmals, als man ihre Freiheit durch die Antitrustgesetzgebung sicherstellen wollte, nicht frei gewesen, und sie sei heute noch unfreier unter der Herrschaft einer Wirtschaftsaufsicht, die durch ein kompliziertes organisatorisches Gefüge angeblich jedem das Seine geben wolle. Das ist eine vernichtende Kritik an der Wirtschaftsdeologie Roosevelts.

Die amerikanische Öffentlichkeit horcht aber noch mehr auf bei den Schlußfolgerungen, die der Darrow-Ausschuss aus seinen Untersuchungen zieht: restlose Planwirtschaft unter der Autorität des Staates, die dem Unternehmer die Verfügungsfreiheit über sein Kapital, über seine Produktionsmittel, über die Methoden des Absatzes überhaupt entzieht. Also zwar noch nicht Verstaatlichung der Wirtschaft, nicht Enteignung, aber doch Sozialisierung im weitesten Sinne.

Das Echo aus den Kanzleien des Präsidenten und des Leiters der NIRA ist zu-

nächst eine Gedenschrift, die mit einem großen Aufwand an Worten die Ruterungsergebnisse Darrows und seine Schlussfolgerungen als lächerlich bezeichnet, und die Auflösung des Darrow-Ausschusses. So hat man sich seine Tätigkeit nicht gedacht. Die Öffentlichkeit aber fragt: Sind Roosevelt und sein „Gehirntrakt“ — jenes geheimnisvolle Beratergremium des Präsidenten — nun eigentlich Sozialisten, denen es nur unangenehm ist, daß Darrow die letzten Konsequenzen ihrer Politik enthüllt hat, oder sind sie Antisozialisten, die gegen Darrows Stellungnahme protestieren wollen?

Britische Beteuerung

„Keine geheimen Militärabündnisse“.

London, 28. Mai.

Anlässlich der Empirefeier in Derby hielt der Sekretär für die Dominions Thomas eine Rede, in der er unter anderem erklärte, daß England der Welt mit der Abrüstung veranlassen sei. Ferner meinte er, daß in verschiedenen Teilen der Welt heute unzweifelhaft dieselben Befürchtungen, dieselben Tendenzen und dieselben gefährlichen Anzeichen anzutreffen seien, die dem Kriege von 1914 vorausgingen. Es sei aber gleichfalls wahr, und er sage dies mit voller Überzeugung, daß England keinerlei geheime Militärabündnisse abgeschlossen habe. „England sei frei und ungebunden und immer bereit, seine Verpflichtungen, die es übernommen hat, zu erfüllen und der Welt zu zeigen, daß der Friede die einzige Sache ist, die England heute verteidigt. Trotz allen Schwierigkeiten des Augenblicks sind die Anstrengungen der Regierung nach wie vor auf die Rettung des Friedens gerichtet!“

Stempelsteuer und Devisen-sperre in Italien

Rom, 28. Mai.

Das Amtsblatt veröffentlicht zwei wichtige Dekrete. Das erste stellt fest, daß ausländische oder italienische, im Ausland emittierte Wertpapiere, die sich im Königreich Italien befinden, und auf denen bisher kein Stempel angebracht worden ist, binnen zehn Tagen einer Stempelsteuer zu unterziehen sind. Italiener, die in Italien wohnen, aber Titres im Ausland besitzen, müssen dies angeben.

Ein zweites Dekret bestimmt, daß keine Wechselkurs- oder Devisenoperation durchgeführt werden kann, wenn sie nicht den wirtsch. Notwendigkeiten der Industrie und des Handels entspricht. Diese Notwendigkeit wird durch Originaldokumente darzulegen sein. Banken, Gesellschaften usw., die Devisenkonten im Inland oder Ausland besitzen, haben den Saldo dieser Konten bekanntzugeben. Es ist verboten, auf ausländischen Märkten Titres und Werte zu erwerben; es ist auch verboten, unter welchem Motiv und in welcher Form immer, Banknoten oder in Italien zahlbare Schecks auszuführen. Italiener, die sich ins Ausland begeben, können nur eine Summe von höchstens 5000 Lire mit sich nehmen.

Staatsaufsicht über die deutschen Theater

Aus Berlin wird berichtet: Durch das vom Reichskabinett verabschiedete Reichstheatergesetz wird ein völlig neues Theaterrecht in Deutschland geschaffen. Das neue Gesetz erstreckt sich auf Theater, und zwar auf Bühnenunternehmungen, die für den allgemeinen Besuch bestimmt sind und in denen Schauspiel, Oper und Operette aufgeführt werden. Das Gesetz behandelt das Theaterunternehmen nicht mehr als Gewerbe. Es betont vielmehr die öffentliche Aufgabe des Theaters im Sinne der nationalen Erziehung, und zwar im Sinne eines neuen Kunstrechtes. Alle deutschen Theater werden durch das neue Gesetz unter Führung des Reichspropagandaministers zusammengefaßt.

Das Gesetz hält aber daran fest, daß an der künstlerischen Freiheit des Theaterunternehmens grundsätzlich nichts geändert werde. An Stelle der Konzessionspflicht tritt die persönliche Zulassung des Theaterunternehmens durch den Reichspropagandaminister. Dieser hat auch das Bestätigungsrecht für künstlerisch leitende Persönlichkeiten und das Recht, die Aufführung bestimmter Stücke zu untersagen oder ihre Abhebung zu fordern.



Präsident Masaryks Triumphfahrt durch Prag

Diktaturgerüchte in Rumänien

Angst der Systemparteien vor einem Putsch der Eisernen Garde / Agonie des Parlamentarismus / Das Ausland schürt die rumänische Esse...

Bukarest, 28. Mai.

Trotz der amtlichen Dementis über die im Ausland verbreiteten Meldungen über den Ausbruch einer Regierungskrise in Rumänien wollen diese Gerüchte nun auch im Inland selbst nicht verkümmern. Heute abends verließ Ministerpräsident T. A. T. A. sehr lange beim König in Audienz, woraus die Schlussfolgerung gezogen wurde, daß die Unterredung über die Beilegung der inneren, noch nicht zum Ausbruch gekommenen Krise sehr umfangreich gewesen sein mußte. Wie groß die Angst im nationalsozialistischen Parteikreis ist, geht aus der Tatsache hervor, daß M. A. N. J., M. I. A. L. A. T. E., M. I. N. O. R. E. S. C. U. und M. A. D. G. E. A. R. A. U. S. P. U. R. Angst, die gegenwärtige Regierung könnte dem Ansturm der „machthungrigen“ Garde de Fe nicht standhalten, beschloßen haben, die Regierung T. A. T. A. aus Leibesträften zu unterstützen, um auf diese Weise zu verhindern, daß A. V. A. R. E. S. C. U., G. E. O. R. G. B. R. A. T. I. A. N. U. und seine liberalen Dissidenten an die Macht kommen. Hinter den Köpfen dieser Politiker mittert man nämlich die faschistische „Eiserne Garde“, und zwar nicht ohne Berechtigung.

Rumänien ist innerpolitisch augenblicklich in zwei Lager gespalten: in eine demokratisch-konstitutionelle Gruppe, zu der man die nationalsozialistische Bauernpartei und die Regierungsliberalen zählt, und eine antidemokratisch-autoritäre Gruppe, die außer der „Eisernen Garde“ noch die liberalen Dissidenten des G. E. O. R. G. B. R. A. T. I. A. N. U. und jene A. R. G. E. I. O. I. A. N. U. S. zu ihren zählt. Der Angelpunkt, um den sich in der letzteren Gruppierung alles dreht, ist jedoch die Person des Marschalls A. V. A. R. E. S. C. U., der von den Eisengardisten schon heute als der „Popo von Rumänien“ bezeichnet wird.

König Carol hat seine Entscheidung noch nicht getroffen, jedenfalls läßt sich aus dem milden Urteil im Bukarester Prozeß gegen die patriotische Eiserne Garde entnehmen, daß sich die Krone die Erneuerungsbewegung Rumäniens unter Führung G. E. O. R. G. B. R. A. T. I. A. N. U. S. von vornherein gesichert hat. Da ein sofortiger Übergang zum garbischen Regiment nicht möglich wäre, ist Marschall A. V. A. R. E. S. C. U. als Zwischenlösung in Aussicht genommen. Sollte der Marschall und Führer der Volkspartei in der Tat mit der Regierungsbildung betraut werden, dann würde die Kammer voraussichtlich sofort aufgelöst werden. Heute oder morgen schon — damit rechnet man in allen politischen Kreisen — werden die beiden eingangs erwähnten innerpolitischen Machtgruppen vor der Krone die letzte Entscheidung beanspruchen. Selbstverständlich fehlt es auch nicht an den Schürern aus dem Ausland, die sich jetzt in die rumänische Feuerschlucht hineingemacht haben, um auch noch ein Eisen ins Feuer zu halten.

Bukarest, 28. Mai.

Wie aus Rom berichtet wird, wollen die dortigen Blätter wissen, daß die innerpolitische Entscheidung über die Demission des Kabinetts T. A. T. A. R. E. S. C. U. zweifellos erst morgen, D. I. E. N. S. T. A. G., fallen werde. Es hängt jetzt vom König ab, ob er die Demission des Ministerpräsidenten T. A. T. A. R. E. S. C. U. annehmen wird, die bekanntlich durch den Kriegsminister General A. I. C. A. ausgelöst wurde. A. I. C. A. hatte nämlich zu Ostern große Ernennungen in der Armee beantragt und hierbei die den demokratischen Parteien anhänglichen Offiziere „übersehen“, so daß durchwegs solche Offiziere in höhere Ränge erhoben wurden, die mit der faschistischen Eisernen Garde sympathisierten. T. A. T. A. R. E. S. C. U. stellte sich auf den Standpunkt, entweder gehe er oder der Kriegsminister, T. A. T. A. R. E. S. C. U. hat sich bei der Krone auch darüber beschwert, daß nicht nur der Kriegsminister, sondern auch die unterstellten Behörden Verfügungen dekretieren, ohne vorher die Regierung zu befragen. Daß unter solchen Umständen die Chancen für ein autoritäres faschistisches Kabinett wachsen, ist leicht auszuweisen.

Der französische Ozeanflug gelungen

Neurich, 28. Mai.

Die französischen Rekordflieger Codos und Rossi, die gestern früh in Le Bourget aufgestiegen sind, um einen neuen Entfernungskorrekord aufzustellen, haben den Atlantischen Ozean überquert und damit die gefährlichste Strecke des Fluges zurückgelegt. Die Flieger erreichten in den heutigen Morgenstunden die Küste von Neufundland, wo sie in dichtem Nebel gerieten. Am 11.15 Uhr erreichten sie die Küste des amerikanischen Festlandes bei Capport im Staate Maine. Um 13 Uhr haben die Flieger durch Funkpruch mitgeteilt, daß sie beabsichtigen, wegen Motorstörung den Flug abzubrechen und auf dem Flugfeld Floyd Bennett Field zu landen. Der französische Luftfahrtminister hat den Attache der französischen Botschaft in Washington telegraphisch aufgefordert, die Flieger durch Funkpruch davon zu benachrichtigen, daß Rossi zum Hauptmann befördert und Codos zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden sei.

Antifaschistischer Bombenanschlag in Paris.

Paris, 28. Mai.

Bei der Einweihung eines Denkmals für die an der Westfront gefallenen italienischen Kriegsfreiwilligen, zu der 350 Mitglieder des Freiwilligenkorps Garibaldi nach Paris gekommen sind, ereignete sich Sonntag vormittag ein aufregender Zwischenfall.

Während sich die Teilnehmer an der Feier auf dem Friedhof Pere Lachaise versammelten, explodierte plötzlich eine unter einem

Grabstein verborgene gemessene Höllenmaschine, die anscheinend aus einer Kriegsgranate hergestellt worden war. Splitter und Steinstücke flogen umher. Mehrere Personen wurden verletzt. Zwei in der nächsten Nähe der Explosionsstelle beschäftigte Totengräber trugen ernste Verletzungen davon. Ein italienischer Antifaschist namens Frascogna wurde als Urheber des Anschlages verhaftet.

Schaljapins Vermögen in Goldbarren

Jedem Schaljapin, der berühmte russische Sänger, hat vor kurzem seinen 62. Geburtstag gefeiert und beabsichtigt sich in Bälde von der Bühne zurückzuziehen. Er hat ein großes Gut in Tirol erworben, wo er seinen Lebensabend verbringen will. Außerdem besitzt er einen märchenhaften, palastartigen Bau in Paris, eine wunderbare Villa in Kalifornien und mehrere Grundstücke in den verschiedensten Teilen der Welt.

Schaljapin, dessen Honorare zu den höchsten gehören, die jemals gezahlt worden sind, hat in seinem ereignisreichen Leben wiederholt schwere finanzielle Verluste gehabt. Beim Ausbruch der russischen Revolution verlor er sein ganzes Vermögen, das auf russischen Banken deponiert war. Die Sowjetregierung gestattete ihm auszuwandern, stellte aber die Bedingung, daß er den größten Teil seiner Einnahmen an den Sowjetstaat abliefern. Um seiner in Rußland lebenden Familie willen ging der Künstler darauf ein. Nach und nach gelang es ihm, seine Verwandten aus Rußland herauszuholen. Und als sich seine Familie in Sicherheit befand, brach er die Beziehungen zu den Sowjetmachthabern ab. In kurzer Zeit hatte er ein riesiges Vermögen erworben, das aber zum größten Teil bei dem katastrophalen Fall der Börsenwerte in Amerika im Jahre 1930 wieder verloren ging.

Seit dieser Zeit legt Schaljapin seine Riesenhonorare, die ihm sehr schnell zu einem reichen Mann machten, zum größten Teil in Grundstücken an. Einen Teil seines Vermögens hat er in Goldbarren umgewandelt, die in Paris deponiert sind. Auch die Riesenagen, die er bis zu seinem endgültigen Abschied von der Bühne noch verdienen wird, will er in Goldbarren anlegen.

Wer rief um Hilfe?

Von einem Telephonautomaten in sehr entlegener Londoner Außengegend wurde die Polizei wegen eines Autounfalls dort hin gerufen. Man fand vier Schwerverwundete, außer dem 20jährigen Fahrer keine Mutter und noch zwei Personen, die alle in das nächste Spital gebracht werden mußten. Niemand sonst war bei dem Unfall zugegen. Wer hat also Meldung erstattet? Die Polizei meint, einer der Verwundeten sei doch noch zum Automaten hingetroffen und habe angerufen. Vorläufig kann man die Schwerverwundeten noch nicht darüber befragen.

Ein Magier will den indischen Seiltrid vorführen

In der ganzen Welt erregte die Ankündigung des englischen „Magischen Zirkels“, dem berühmten indischen Seiltrid auf die Spur zu kommen, großes Aufsehen. In England und in Indien wurden hohe Prämien für die Vorführung dieses aus unzähligen Indienbüchern bekannten Seiltrids ausgesetzt, ohne daß sich bisher ein indischer Zauberer bereit erklärte, den berühmten Trid vorzuführen und wissenschaftlich überprüfen zu lassen. Es gelang dem „Magischen Zirkel“ auch nicht, Augenzeugen aufzutreiben, die einigermaßen nachprüfbar Angaben machen konnten. Der Seiltrid geht bekanntlich so vor sich, daß ein Fakir ein Seil in die Luft wirft, wo es plötzlich senkrecht ohne jede Verbindung wie eine Eisenstange stehen bleibt. Ein Knabe klettert dann an dem Seil empor, um plötzlich mit samt dem Seil zu verschwinden, als hätte er nie zuvor existiert.

In mehr oder minder phantasiereichen Variationen ist dieses „Wunder aller Wunder Indiens“ in Reisebeschreibungen und mündlichen Erzählungen beschrieben worden. Aber leider ließ sich trotz angelegter Nachforschungen des „Magischen Zirkels“ kein Augenzeuge ermitteln, der bestimmte Angaben über Ort, Zeit, Zeugen usw. machen konnte. Der „Magische Zirkel“ kam daher zu dem Schluß, daß der indische Seiltrid niemals vorgeführt worden ist, sondern auf uralte Sagen zurückgeht, die sich

durch mündliche Ueberlieferungen erhalten haben und in den phantasievollen Erzählungen der Inder und Indierreisenden zu Tatsachen geworden sind.

Jetzt kommt plötzlich die sensationelle Nachricht, daß ein englischer Gauller namens Horace G o l d i n, der augenblicklich auf Cibrallat weilt, sich, es ist, den die umstürzten Zeitschriften vorzuführen. Er nimmt die Bedingungen des „Magischen Zirkels“ an und will in den nächsten Tagen nach London kommen, und den Zweifeln das „Wunder“ zu zeigen. Diese Nachricht hat begreiflicherweise als Sensation gewirkt und den Streit von neuem entfacht.

Der Lama will einen neuen Krieg verhindern.

In Tibet findet dieser Tage eine große Aufregung statt, die von dem Lama von Ban-chen, der bis zur endgültigen Wahl eines neuen Dalai Lamas das Oberhaupt von Tibet ist, veranstaltet wurde. Die Feier hat den Zweck, Buddha um Verhinderung eines neuen Weltkrieges anzusprechen. Am Schluß der Zeremonie sollen über tausend zum Buddhismus bekehrte Gläubige feierlich in die Gemeinschaft der Buddhisten aufgenommen werden. Der Lama wird den Kopf eines jeden Gläubigen mit heiligem Wein benetzen und in die zur Schale geformten Hände den „Wein des heiligen langen Lebens“ gießen, den die Befehrten dann zum Munde führen. Durch den Genuß des geweihten Weines sollen die Befehrten die Kraft empfangen, das Buddha wohlgefällige Leben eines Heiligen zu führen.

Auftakt zu den Genfer Beratungen

Hendersons Brief gegen die Defaitisten / Jevtic und Benes in Genf / Verschiedene Vorschläge

Genf, 28. Mai.

Die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die heute nachmittag um halb 16 Uhr begann, dauerte nur wenig mehr als eine halbe Stunde. Sie war zum größten Teil ausgefüllt von einer Erklärung Hendersons, der über die letzten internationalen Verhandlungen und über die Lage seit der französischen Note vom 17. April berichtete. Er wandte sich dabei gegen die Defaitisten und trat für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten ein. Nach ihm sprach der französische Außenminister Barthou, der ebenso wie Henderson die Notwendigkeit der Kontinuität der Arbeiten hervorhob und den guten Willen Frankreichs zur Mitarbeit betonte.

Mit Interesse sieht man der morgen nachmittag im Hauptsaal abzugebenden neuen Erklärung Hendersons sowie den gleichfalls für morgen angekündigten Reden von Norman Davis und Litvinov entgegen.

Genf, 28. Mai.

Heute vormittags fand die erste Aussprache zwischen dem jugoslawischen Minister des A u s s e n e r e n e s mit Generalsekretär A v e n o l vom Völkerverbund statt. Die Aussprache bezog sich auf alle aktuellen Fragen d. internationalen Politik. Außenminister Jev-

tic erstattete Johann dem türkischen Außenminister T e m a l A t a t ü r k einen Besuch. Barthou, Titulescu und Diaz sind bereits in Genf eingetroffen, ebenso Dr. B e n e s, der gleich nach seiner Ankunft eine längere Aussprache mit seinem jugoslawischen Ministerkollegen Jevtic hatte. Außenminister Jevtic war heute Gast des französischen Außenministers Barthou.

Genf, 28. Mai.

In Genf politischen Kreisen kursieren über den weiteren Verlauf der Arbeiten der Abrüstungskonferenz die verschiedensten Versionen. Man legt einerseits Wert darauf, die Beratungen zu verlagern, ohne dadurch eine Liquidierung der Konferenz herbeizuführen. Nach einer anderen Version besteht die Neigung, im Sinne des bekannten Achtstaatenvorschlages den gegenwärtigen Abstinenzstatus beizubehalten. Es wird aber auch über die Rückkehr der Konferenz zu dem Stand gesprochen, der durch die Jänfmächterklärung vom 31. Dezember 1932 geschaffen wurde. Eine Bedingung hierzu wäre freilich die Rückkehr Deutschlands zum Konferenzstisch. Diesen Standpunkt vertritt insbesondere Henderson. Die halbamtlichen Verhandlungen in dieser Richtung haben bereits begonnen.

Parallele in den Sinn gekommen sein. Gleich seinem Namensvetter, dem Prinzen Eugen, hat auch Erzherzog Eugen „einen Bruden“

geschlagen, „das man kunn“ hinüberreden“, wenn auch nicht mit der Armee vor die Stadt Wien, wohl aber mit Anführern auf Thron und Krone. Eugen war der Erste, im Hintergrunde sind Otto und Jits bereit, ihm zu folgen.

Rattenfänger von 1934

In dem kleinen slowakischen Dorfe Jhoro, das in diesem Jahre sehr unter einer Mäuseplage zu leiden hat, erschien kürzlich ein Trupp Zigeuner, und einer der braunen Gesellen erklärte den zusammenlaufenden Dorf bewohnern, daß er die geheimnisvolle Kraft besäße, die Mäuse aus den Häusern hervorzuholen und im Dorfteich zu erlösen. Allerdings müßten die Häuser zu diesem Zweck vollständig geräumt werden, denn der Zigeuner würde nur gelingen, wenn sämtliche Einwohner sich vollständig auf der großen Weide am Teich versammelten. Es gab zwar einige Zweifler, aber deren Stimmen wurden von der Masse der abergläubischen Dorfbewohner überhört, die durchaus den Zauber sehr wollten.

Man versammelte sich also auf der Weide. Der Zigeuner machte allerlei Holzausdrucke, erklärte, daß er die Mäusetiere nicht wie seinerzeit der Rattenfänger von Hameln durch die Töne einer Pfeife hervorlocken würde, sondern daß er nur seine Finger, in denen eine geheimnisvolle magnetische Kraft wohne, ausstrecken brauche, und alle Mäuse kämen herbeigeeilt. Als man nach einer Stunde noch keine einzige Maus gesehen hatte, wurden einige Leute ungeduldig, aber der Zigeuner erklärte ihnen überzeugend, daß die Mäuse unsichtbar gemacht würden und bereits im Teich ertrunken wären.

Als der Spuk endlich beendet war und die Dorfbewohner mit gemischten Gefühlen

„Prinz Eugen, der edle Ritter...“

Erzherzog Eugen wieder in Oesterreich

In der Operette „Der Walzertraum“, die so überaus typisch für das Oesterreichertum vergangener Zeiten ist, steht im ersten Akt der Chor die Köpfe zusammen, wobei er die bange Frage stellt: „Kommt er, kommt er nicht?“ Eine ähnliche Operettensituation zeigte sich in den vergangenen Wochen bis in die letzten Tage hinein. Immer wieder von neuem wurde, vor allem in der Presse des Auslands, die Frage erörtert, ob Erzherzog Eugen Basel verlassen und nach Oesterreich überfiedeln werde. Die Spannung steigerte sich, als bekannt geworden war, daß der Thronprätendent Erzherzog Otto seinen Oheim in Basel aufgesucht habe, übrigens nicht nur einmal, sondern gleich viermal, wie mit wissenschaftlicher Akribie festgestellt wurde.

Plötzlich zeigte der Erzherzog-Film eine neue Situation. Es hieß plötzlich, der Erzherzog dachte gar nicht daran, Basel, das ihm fünfzehn Jahre hindurch ein Liebesmädchen gewesen sei, zu verlassen. Die Einreise nach Oesterreich sei überhaupt auf unbestimmte Zeit vertagt. So hieß es noch vorgestern und gestern.

liest man die Berichte über die Empfänge in Feldkirch, Innsbruck usw., fühlt man so recht, daß sich im Grunde das alte konservative Oesterreichertum in nichts geändert hat, trotz der über ein Jahrzehnt währenden Herrschaft des Autokratismus und der einjährigen Aera der vaterländischen Front. Daß der Erzherzog als alter Militär in erster Linie von den Angehörigen des alten und des neuen Heeres begrüßt und gefeiert wird, ist ja schließlich zu verstehen. In der Innsbrucker Hofburg hat er viele Jahre hindurch als kommandierender General des Tiroler Korps gewirkt, als Haupt der Johanniter in Oesterreich ist er namentlich dem österreichischen Adel vertraut. Da er im Gegensatz zu anderen Mitgliedern des Erz-

hauses niemals die Öffentlichkeit aufgeregt hat, weder im Guten noch im Bösen, wird man rein menschlich die Freude begreifen, die den über 60jährigen durchzittert, daß er nach so langem unfreiwilligen und unerschulderten Exil sein Vaterland wieder sieht.

Wenn es nur dies wäre, könnte man nach diesem kurzen Aufenthalt des Betrachters und Gedanken an Eugen und seinem Tun und Lassen vorübergehen. Aber das Drum und Dran um diese Heimkehr, der Aufrühr der Seelen und Gemüter, in den die österreichische Bevölkerung offenbar verwickelt wird, zwingt denn doch zu einer Feststellung, die jenseits des rein Menschlichen liegt und weit in die politischen Gefilde hinübergreift. Wäre die innere Lage Oesterreichs wirklich so, wie sie von Volk und seinen Helfern immer wieder hergestellt wird, herrschte wirklich jenes Gefühl vaterländischen Stolzes und österreichischer Genugtuung, das der Rundfunk fast allabendlich durch den Reiter verkündet, dann würde die Rückkehr eines Mitgliedes des ehemaligen Kaiserhauses nicht so viel Sensation hervorrufen, wie es doch tatsächlich der Fall ist. Votet man die psychologische Tiefe dieser Erscheinung aus, steht man bald auf dem Grund: Es ist das Gefühl tiefster Enttäuschung, gepaart mit einer Ausichtslosigkeit auf eine Wendung zum Besseren, die fast schon an Trostlosigkeit grenzt. Wie weit muß es schon gekommen sein, daß man sich an die Habsburger als Rettungsanker klammert, dieselben Habsburger, die, von dem kleinen Mangel der Legitimisten abgesehen, keinen Widerhall im Volke haben. Das zeigt im übrigen auch der kühle Empfang in Wien, wo die Regierung alle von den Legitimisten entworfenen Programme kurzerhand verboten hat. Schließlich ist auch die Persönlichkeit des Erzherzogs Eugen nicht dazu angetan, große Begeisterung für das Erzhaus zu erwecken, denn er ist nichts weiter als ein freundlicher alter Herr, der von Herzen froh sein dürfte, wenn man ihn in Ruhe läßt und nicht von ihm Dinge erwartet, die er nicht erfüllen kann.

Dennoch darf man sich darüber nicht täuschen, daß er wie ein Quartiermacher dem Hauptquartier vorangezogen ist. In diesem Hauptquartier befinden sich aber der Thronprätendent und seine ehrgeizige Mutter. Wenn ihn die Russen, wie anzunehmen ist, mit dem alten Schlachtfeld der österreichischen Armee, der Weise vom Prinzen Eugen, dem edlen Ritter, begrüßt haben werden, wird dem Erzherzog eine merkwürdige

Schach

Schachweltmeisterschaft.

M i r n b e r g, 28. Mai. Die Samstag zwischen Mjedin und Bogolubov ausgetragene Partie endete remis. Sonntag wurde die 20. Partie gespielt, die ebenfalls unentschieden endete. Gegenwärtiger Stand: 12, einhalb:zweimal für Mjedin. Die 21. Partie wird Mittwoch in Karlsruhe gespielt.

Kostbar wie Perlen sind Ihre Zähne

Deshalb müssen sie täglich sorgfältig morgens und abends mit der besten Zahnpaste gepflegt werden, die es gibt. Hunderttausende von Menschen sind begeisterte Chlorodont-Verbraucher, weil diese Zahnpaste die Zähne so schnell und gründlich reinigt, ohne dem empfindlichen Zahnschmelz zu schaden. Machen auch Sie einen Versuch mit Chlorodont auf trockener Bürste!

In weniger als 4 Tagen werden Ihre Zähne durch Chlorodont ihre natürliche Schönheit zurückerlangt haben.

Zahnpaste Tube Din. 13.- und Din. 8.-
Mundwasser Din. 30.- und Din. 16.-
Zahnbürsten Din. 15.-

Senden Sie diesen Gutschein an
Tvrnice Zlatorog, Maribor

Gutschein

Senden Sie mir gratis und ohne irgend eine Verpflichtung meinerseits eine Probetube Pfefferminz-Zahnpaste 8 Chlorodont.

Name
Ort
Straße Nr.

Chlorodont

SPORT

Zurück zum grünen Rasen!

Fußballfunktionäre gegen Schiedsrichter

In der Zeit, wo das Interesse für heizungstrittene Wettkämpfe abgelaufen ist, bereiten die „Offiziellen“ des lokalen Fußballbetriebes eine ganz andere Sensation vor. Einerseits die Amtswalter des hiesigen Kreisausschusses, andererseits die Angehörigen des Schiedsrichterkollegiums haben sich zusammengesprochen, um die schon längere Zeit andauernde Fehde am grünen Rasen zu bereinigen. In beiden Reihen werden wieder altrenommierte Kämpfer auf Fußballsports aus anno 1918 bis 1925 aufstehen, um für ihre Farben und Funktionen in die Fehde zu springen. Da wird es wieder klingende Namen geben, die uns ein Stück Maribor Fußballchronik in Erinnerung zurückrufen werden. Gleichzeitig werden sich uns auch die übrigen Allmächtigen

des Fußballsports vorstellen, die diesmal die Rolle des grünen Rasen übernehmen müssen. Auch dieses Debut verspricht einen interessanten Verlauf, zumal einige zum ersten Mal im luftigen Dreh eines Rasenpietärs erscheinen werden. Um nur einige der jugendkräftigen Namen zu nennen, bringen wir nachstehend die mutmaßliche Aufstellung: Schiedsrichter: Bizjak, Samuda, Ruzić, Kazer, Nemeš, Bergant, Dr. Planinšek, Jančič, Kopic; D. O. Funktionäre: Maš, Brumen, Jiser, Knez, Marušić, Filipančič, Direktor Oslag, Vorber, Selinšek, Prof. Begen, Kurnit und Stojšić. Als Spielleiter werden sich Frankl und Rožetič einander abmessen. Das Treffen geht bereits am Donnerstag um halb 18 Uhr am „Maribor“ Platz im Volksgarten in Szene.

„Mirija“ Tennisteam kommt

Das zweite Semifinale der A-Zone zwischen „K a p i d“ und „J i r i j a“ (Ljubljana) geht Donnerstag, den 31. d. vormittags auf den „Rapid“-Plätzen in Szene. Für das Treffen macht sich ein doppelt großes Interesse bemerkbar, als es im Vorjahre „Mirija“ gelungen war, „Rapid“ überraschend mit 4 : 3 zu schlagen. Wie uns mitgeteilt wird, werden „Mirija“ die Damen Kenia Ravnihar und Martha Premelj sowie die Herren Truden, Sibic, Dacar, Dr. Bleimeš und Pušenjak vertreten.

: **SA Rapid.** Heute, Dienstag, um 20 Uhr wichtige Sitzung des Hauptauschusses. Es wird um vollzähliges Erscheinen erlucht.

: **Kommende Wettkämpfe.** Am Donnerstag treffen in Ptuj „Drava“ und „Gradjaniti“ aus Celovec in einem Freundschaftsmatch aneinander. Am selben Tag bestreitet der Sportklub „Jugoslavija“ aus Celje in Murja Sobota ein Wettkampf gegen die dortige „Mura“. Sonntag, den 3. Juni gastiert in Maribor der Sportklub „Olymp“ aus Celje. Den Gegner stellt der ESS. Maribor. „Zelogničar“ tritt dagegen in Ljubljana den schwerwiegendsten Waffengang der Saison gegen „Mirija“ an.

: **Am den JKS-Pokal** wurden gestern, Montag, in Beograd noch zwei Spiele ausgetragen. BSK schlug „Hajduk“ mit 3 : 1 (0 : 1) und „Gradjaniti“ besiegte mit 3 : 1 (1 : 1) „Jugoslavija“.

: **Motorradrennen in Zagreb.** Am 31. d. eröffnet der erste kroatische Motoklub die diesjährige Rennsaison mit einem nationalen Rennen auf der Rennbahn „Miramare“. Es sind schon zahlreiche Meldungen eingelaufen. Maribor entsendet 5 Fahrer, auch Ljubljana und andere Städte werden vertreten sein.

: **Neuer Geher-Weltrekord.** Bei einem Leichtathletiksportfest im White City-Stadion gelang es dem Geher G. Galloway, den be-

reits seit 21 Jahren bestehenden Weltrekord über drei Stunden zu überbieten. Mit einer zurückgelegten Strecke von 34.582 Kilometer überbot Galloway den alten Rekord von Koff-England, der auf 34.113 Kilometer stand.

: **Ein neuer Flugweltrekord.** Der französische Flieger Delmotte stellte am Donnerstag eine neue Weltbestleistung im Geschwindigkeitsflug über 100 Kilometer auf. Delmotte erreichte einen Stundendurchschnitt von 431.664 Kilometer und verbesserte damit den bisher von dem Amerikaner Wedell gehaltenen Weltrekord von 428.138 Kilometer, der seit Februar 1928 bestand.

: **Franzosen siegen im Autos-Rennen.** Sonntag wurde auf der Avus das traditionelle Avus-Rennen durchgeführt. Sieger in den schweren Rennwagen wurden der Franzose Moll auf Alfa Romeo, der die 204,5 Kilometer lange Rennstrecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 205,3 Kilometer zurücklegte. Zweiter wurden der Italiener Barzi ebenfalls auf Alfa Romeo mit einer Geschwindigkeit von 201,8 Kilometer in der Stunde. Kommerberger, der den deutschen Rennwagen der Auto-Union steuerte, wurde dritter mit 201,1 Kilometer in der Stunde. Den vierten Platz belegte der Engländer Carl Howe auf Majerati, den fünften der Italiener Ruvolari mit der gleichen Marke. Das Rennen der Kleinwagen gewann der Franzose Beyron auf Bugatti mit einer Stundengeschwindigkeit von 182,5 Kilometern. Zweiter wurden der Deutsche Burghard auf Bugatti, Dritter der Italiener Graf Castelfraco auf Majerati.

Nus Ptuj

p. **Theresia Jelezen t.** Am 29. Mai 1934 wurde Frau Theresia Jelezen, eine ob ihres allzeit heiteren Temperaments bekannte und beliebte Bürgerin unserer Stadt, nach langem, schwerem Siechtum von ihrem Schöpfer heimgerufen. Sie war in erster Ehe mit dem Gründer unserer Stadtkapelle, dem weit über die Grenzen seiner Heimat bekannten Kapellmeister Franz Haring vermählt. Trotz eines durch 15 Jahre währenden Siechtums, welches sie mit fester Geduld ertragen hat, war sie immer froher Laune, bis die Schatten eines schweren Herzleidens ihr sonniges Gemüt zu verdünnern begannen. Den Hinterbliebenen wendet sich die tiefempfundene Teilnahme aller zu, die Frau Jelezen gekannt haben.

p. **Todesfall.** Im Alter von 49 Jahren ist die Steuerwalterstgattin Frau Maria K i h i c gestorben. Friede ihrer Seele!

p. **Antistunden bei der Kreisamtssektion.** Bei der Exposition des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Ptuj gelten in der Sommerzeit bis auf weiteres die Antistunden für den Parteiverkehr von 8 bis 12 Uhr: Ordinationsstunden: Dr. R i a n e von 8 bis 12, Dr. M r g o l e von 10 bis 12 und Dr. M i h a r von 12 bis 13 Uhr.

p. **Die Direktion des Staatsrealgymnasiums in Ptuj** teilt mit, daß die Aufnahmeprüfungen am 23. Juni abgehalten werden. Die genaue Zeit wird noch bekanntgegeben werden. Die mit einem 5 Dinarstempel versehenen Gesuche um Zulassung zur Aufnahmeprüfung sind bis 20. Juni der Direk-

tion vorzulegen. Beizulegen sind der Tauf (Geburts)schein und das Schulzeugnis bezugnehmend, aus dem hervorgeht, daß das Kind wenigstens vier Klassen einer Volksschule absolviert hat. Die Schüler haben im laufenden Jahre wenigstens das 10. Lebensjahr zu erreichen, dürfen jedoch vor dem 1. September nicht 14 Jahre alt sein.

p. **Der Bau der Straße zwischen Roče und Sile,** die die wichtigste Verbindung unserer Stadt mit der Trojaner-Reichstraße darstellt, wird, wie wir in Erfahrung bringen, wieder in Angriff genommen werden. Dieser Tage fand eine kommissionelle Befichtigung der Straße statt, der u. a. auch Bürgermeister J e r s e beizuhilte. Die Arbeiten werden bereits zu Beginn der nächsten Woche aufgenommen werden.

p. **Großer Diebstahl bei heliktem Tag.** Dem Schneidermeister Kobal in Ptuj wurden gestern nachmittags aus der Wohnung eine goldene Herrenuhr, eine goldene Damen- und verschiedene Schmuckstücke im Gesamtwerte von annähernd 10.000 Dinar entwendet. Die Gendarmerie verfolgt eifrig eine Spur.

Nus Celje

c. **Fluchtversuch aus dem Leben.** Am vergangenen Sonntag hat sich in Belita Pircica die 53 Jahre alte Besitzergattin Franziska B. aus bisher noch nicht festgestellter Ursache mit einem Küchenmesser die Kehle durchgeschnitten. Der Rettungsdienst brachte die Lebensmüde in das hiesige Krankenhaus. Ihr Zustand ist ziemlich hoffnungslos.

c. **Auf den Fersen** ist man bereits jenem Langfinger, der vor ein paar Tagen der Privaten, Frau Mathilde S., aus ihrer Wohnung am Bravov trg in Celje mehrere Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 440 Dinar gestohlen hatte.

c. **Sechs Grammophonplatten** hat ein bekannter Täter, den man aber bisher noch nicht ausforschen konnte, vor einigen Tagen der Gasthausbesitzerin Frau Marija Misja unterm Schloßberg gestohlen. Die sechs Platten haben einen Wert von 360 Dinar.

c. **Sturz vom Heuboden.** Am Sonnabend stürzte der 20 jährige Badergehilfe Franz Kufelich aus Loka bei Celje vom Heuboden einer Scheune ungefähr 5 Meter tief und zog sich dabei eine Knochensprengung des Unterleifers zu.

c. **Unfall beim Baumfällen.** Vor Tagen kaufte der 31 Jahre alte stellenslose Maurer Anton Lenec aus Dravice von einem Besitzer mehrere Bäume, die er zum Bau einer Hütte brauchte. Am Sonnabend schiedte sich Lenec an, die Bäume zu fällen. Dabei stürzte ein Baum auf ihn und brach ihm das linke Bein. Der Verunglückte fand im hiesigen Krankenhaus Aufnahme.

Bücherschau

b. **Gradjeviniki vješt.** Aprilnummer 1934. Verlag in Zagreb, Kumičigeva ulica br. 1. Im Jahresbezug Din 120. Diese repräsentative fachtechnische Zeitschrift bringt in jedem Heft viel neues und wissenschaftliches. Alle Aufsätze aus der Feder unserer besten Fachmänner sind durch Zeichnungen und Lichtbilder erläutert. Durch den ausserordentlichen Inhalt und die behandelten Themen empfiehlt sich der „Gradjeviniki vješt“ schon selbst allen Interessenten.

b. **Slowenien, das Land der Erholung u. Zerstreuung.** Offizielle Ausgabe der Fremdenverkehrsverbände „Zveza za turistično prometu v Ljubljani“ und „Turistično prometna zveza v Mariboru“ mit Unterstützung des „Putnik“ in Beograd. Auf 40 Seiten in handlichem Prospektformat sind alle Sommerfrischen, Bäder und Kurorte des Draunlandes geschildert, während 62 Bilder in Kupfertiefdruck die Schönheiten unserer Berg- und Talwelt vorbildlich illustrieren. Die Einleitung ist Slowenien, dem neu entdeckten Reiseziel gewidmet. Ein besonderer Abschnitt enthält alle wissenschaftlichen Fragen für das reisende Publikum und eine Anzahl praktischer Hinweise. Ein Ortsregister beschließt dieses für alle Reisefreudigen bestimmte Werkchen, welches dazu berufen ist, im Ausland für unsere engere Heimat zu werben und für deren Naturschönheiten Interesse zu erwecken.

in ihre Häuser zurückkehrten, hatte ihrer eine nicht geringe Überraschung: ein zweiter Trupp Zigeuner hatte inzwischen im Dorfe seine „magnetischen Kräfte“ walten lassen, denen alles bewegliche Gut zum Opfer gefallen war. Die guten Zborovci hatten neben dem Schaden auch den Spott der umliegenden Ortschaften zu ertragen, und oben drein waren sie ihre Mäuseplage auch nicht losgeworden. Aber eine Genugtuung erlebten sie noch: die Zigeuner konnten bei einem neuen Versuch, durch „magnetische Kräfte“ in den Besitz von fremdem Eigentum zu gelangen, festgenommen werden.

Von einer Tectafie getötet.

Auf tragische Weise kam ein junges Mädchen in Colborne (England) ums Leben. Die 24jährige Betty S o l m hatte Gäste ein geladen und stand, eine Tectafie in der Hand, fröhlich plaudernd an der nur wenige Stufen hohen Treppe, die von der Veranda ihres Hauses in den Garten hinabführte. Aus noch unbekannter Ursache verlor sie plötzlich das Gleichgewicht und stürzte mit einem Aufschrei die Treppe hinunter. Die Tectafie hielt sie dabei fest umklammert. Durch den Aufprall ging die hauchdünne Porzellanplatte in Scherben, und die Stücke drangen dem unglücklichen Mädchen derart in den Hals ein, daß die Schlagader durchgeschnitten wurde. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod durch Verbluten feststellen.

Wieviel Sternlein...

Philadelphia. Seit fünfzig Jahren sind achtzehn in aller Welt verstreute Observatorien an der Arbeit, um die alte Volksliedfrage „Wieviel Sternlein stehen...“ zu beantworten. Diese mühselige Zählung, die viele Millionen gekostet hat und auf photographischem Wege durchgeführt wird, nähert sich ihrem Ende und man kann das Resultat bereits voraussagen. In unserem eigenen Weltsystem gibt es rund vierhundert Millionen große Fixsternsysteme, die gezählt werden konnten. Diese gewaltige Zahl ist jedoch nur ein kleiner Bruchteil der Gesamtmenge der Sterne in unserem Winkel des Kosmos. Die geringeren wurden in die „Weltzählung“ nicht einbezogen. Nach den letzten Schätzungen dürfte ihre Zahl 170 Milliarden betragen.

Witz und Humor

Mutter fragt. Mutter (deren beide Söhne vierhändig spielen): „Was spielt du denn da, Nag?“ — „Die Mondjagend von Beethoven!“ — „Und du, Fritz?“

Der Abonnent. In seinen publizistischen Anfängen gab G. G. Wells mit seinem Freund Bentley eine Wochenzeitschrift „The New Review“ heraus, die bloß einen Mangel hatte, daß sich wenig Abonnenten meldeten. Einmal stand Wells und sein Kompagnon am Fenster. Draußen fuhr ein Leichenwagen vorbei. „Gott gebe, daß das nicht gerade unser Abonnent ist“, meinte Bentley zu Wells.

Die Jacht „Alphe“, die in Trouville gestrandet ist



Das Bild zeigt die Jacht auf der Sandbank.

ganisationen, die Delegierten, Mitglieder und Deputationen beteiligen. Vor dem Stadtmagistrat wird sodann eine Manifestationsversammlung abgehalten. Nachmittags Veranstaltung der Jugendorganisationen und um 16 Uhr große öffentliche Tombola. In der Tagung nehmen u. a. der Kreis-ausschuß der „Zadruga straza“ in Zagreb und der Präsident der Organisation aus Split teil. Anmeldungen für die Teilnahme nimmt der Maribor Ortsausschuß in seiner Kneipe in der Gregorčeva ulica 26 entgegen.

m. Das nächste jagdboreitsche Schießen der Maribor Jagdboreitschilde findet Donnerstag, den 31. d. ab 14 Uhr auf der Militärschießstätte in Radvanje statt. Mitglieder sowie weidgerechte Freunde des Schießsports willkommen!

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ungehinderte leichte Darmtätigkeit, womit oft eine außerordentlich wohlthuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Schöpfer klassischer Lehrbücher für Frauenkrankheiten schreiben, daß die günstigen Wirkungen des Franz-Josef-Wassers auch durch ihre Untersuchungen bestätigt seien.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

m. Billige Pauschalreisen an die Adria. Der hiesige Fremdenverkehrsverband veranstaltet in der Zeit vom 2. bis 17. Juni l. J. eine Pauschalreise nach D m i s a l j (Insel Krk) zu äußerst günstigen Bedingungen. Der Preis — Fahrkarten zu Wasser und zu Lande mitinbegriffen — für einen 14tägigen Aufenthalt bei reicher Verpflegung in Dmisalj im führenden Hotel „Mila“ (eigenes herrliches Bad vor dem Hotel) samt Devisen, allen Taxis sowie Bade-, Boot- u. Lehnstuhlgebühren, sowie eine Autobusfahrt durch die ganze Insel (ca. 40 km), mit Besuch von Makarska, Trelat, Metković, Dubrovnik und ein Ausflug mit komfortablem Motorboot eingerechnet, stellt sich auf bloß 1200 Dinar. Abfahrt Samstag, den 2. Juni um 18.15, Zagreb an 22.25, ab 23.10, Zadar an Sonntag 7.06 Uhr früh. Frühstück, hierauf Besichtigung des mächtig aufstrebenden Hafens, der Verbindungsbrücke Zadar—Trelat (Trelat), der berühmten Walfahrtskirche am Trelat, des einst so mächtigen Kastells der Fürsten Frankopan usw., hierauf Mittag-mahl und um 14 Uhr mit Dampfer nach Dmisalj. Rückreise Sonntag, den 17. Juni (Dmisalj ab 7 Uhr, Maribor an 22.21 Uhr). — Mit Dmisalj, reich an alten Denkmälern, schon vor Zeit der alten Römer eine gut befestigte Stellung, breitet sich majestätisch auf einem 100 Meter hohen Felsen aus und ist ein entzückendes Städtchen, in dem sich auch alte Sitten und Gebräuche überraschend lange rein erhalten haben. Das neue Dmisalj an der Küste entwickelt sich, dank seiner äußerst günstigen Lage, seiner ausgezeichneten klimatischen Verhältnisse und seiner Nähe von Zadar sehr rasch. Verloren ist die Aussicht, die sich von Dmisalj am Abend auf das Lichtermeer von Zadar, Krk, Dubrovnik etc. bietet. — Alle näheren Informationen und rascheste Anmeldungen — die Teilnehmerzahl bleibt auf 25 bis 30 beschränkt — im Reisebüro „P u t n i k“, Maribor, Meksandrova c. 35, Tel. 21-22.

m. Wetterbericht vom 29. Mai, 8 Uhr: Feuchtigkeitsspeicher + 21, Barometerstand 730, Temperatur + 18, Windrichtung SW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.



Billiger Federbissen.

„Diese Woche haben wir fünf Mal Huhn gehabt.“ — „Das muß Euch aber teuer kommen.“ — „Nein, es war immer daselbe.“

Kampf der Seerkrankheit

25 Jahre Schlingertant

Von Hans Bourquin.

Bei einmal eine längere Seereise unternommen hat, erinnert sich gewiß jeder gern. Manchmal vielleicht auch mit etwas gemischten Gefühlen, denn die Seerkrankheit war recht unangenehm.

Was ist eigentlich Seerkrankheit? Der Arzt erklärt, daß es sich um eine ungleiche Blutfüllung im Gehirn handle, wie sie auch beim Schwindel und Wagenfahren entstehen kann. Beim Fahren zu Schiff wird nun die Seerkrankheit besonders durch das „Schlingern“ oder „Kollern“ hervorgerufen, das davon besteht, daß das Schiff abwechselnd von links nach rechts schaukelt, was im wesentlichen mit einer seinem Bau entsprechenden Eigenschwingung oder Periode erfolgt.

Natürlich hat man versucht, die widerliche Krankheit zu bekämpfen. Man hat z. B. den Genuß von Opium, Chloralhydrat, Koffein und Alkohol vorgeschlagen. Aber diese Mittel nützen doch wenig. Besser ist es, wenn man ziemlich trockene und leicht verdauliche Kost zu sich nimmt. Viel tut auch ein energischer Abwehrwille!

Man hat dann das Uebel an der Wurzel angegriffen, indem man den Kampf gegen das verhängnisvolle Schlingern aufnahm. Zu den ältesten Vorbeugungsmaßnahmen zählen die „Schlingertänze“. Man denke sich bei einem Boot unter der Wasserlinie Trittbretter, die vom Bug aus links und rechts außen ziemlich weit nach hinten verlaufen. Daß diese Bretter das Schlingern einigermaßen dämpfen können, wird begreiflich sein. Bei großen Schiffen sind sie aber ziemlich mächtige Gebilde, die am Schiffs- bis 30 Zentimeter stark sind. Ihre Breite beträgt 60 bis 70 Zentimeter, ihre Länge nimmt bis zum Heck des Schiffsrumpfes ein. Aber schon die Landratte erkennt, daß solche Kiele leicht beschädigt werden können, und daß sie auch die Fahrt hemmen.

Jüngeren Datums ist der K r e i s e l von Schid. Er besteht aus einem schweren Rad, das eine nach beiden Seiten reichende lange Achse hat. Diese Achse liegt — bei ruhendem Schiff — wagerecht in zwei festen Lagern und hat die Richtung genau quer zur Schiffslängsachse. Ein Motor veranlaßt dann nach und nach diesen Kreisler in eine sehr große Geschwindigkeit. Nach einer halbstündigen Aufschlingung erreicht er 2000 Umläufe in der Minute — oder rund 33 in der Sekunde. Nun läßt sich aber die Achse eines so eilig umlaufenden Kreislers nur schwer so ihrer Lage drängen, und wenn das beim Schlingern geschehen soll, so sträubt sie sich dagegen, wie der Kreisler der spielenden Jugend, dessen Achse ebenfalls eine gewisse hartnäckige Beharrlichkeit zeigt. Dem gelehrten Physiker gefällt zwar der Schidische Kreisler; der Seemann erklärt aber leider, daß er zu umständlich und zu teuer ist.

Vor 25 Jahren hat dann H. Frahm einen „Schlingertant“ erfunden, der zwar etwas unbedeutend in bezug auf seine Raumbeanspruchung ist, der aber weder einen Motor, noch größere Wartung und Betreuung verlangt. Tief unten im Schiff verlaufen links und rechts an den Wänden zwei große, ganz gleiche Behälter, die mit einer mäßigen Menge Wasser oder Öl gefüllt sind. Unten sind diese Behälter durch eine wagrechte Röhre verbunden, durch die sich die beiden Flüssigkeitspiegel stets so ausgleichen können, daß sie in gleicher Ebene liegen. Die beiden seitlichen Behälter sind oben geschlossen, damit die Flüssigkeit nicht auslaufen kann. Es muß aber dann oben querüber ein Luftkanal vorgesehen sein, damit unerwünschte Luftverdrängungen vermieden werden. Beim Schlingern des Schiffes macht die eingeschlossene Flüssigkeit Schwingungen, deren Eigenperiode der Konstrukteur so bestimmt hat, daß sie mit der Schlingerperiode des Schiffes übereinstimmt.

Nehmen wir jetzt an, daß das Schiff nach links gekippt wird, oder, um einen seemannischen Ausdruck zu gebrauchen, eine entsprechende „Krängung“ aufgezogen bekommt, die eine Weile andauert. Natürlich ist dann die Dämpfungsleistung ebenfalls für längere Zeit nach links gekippt, und es wird in ihr das Wasser von rechts nach links so lange fließen, bis die Spiegel in einer horizontalen Ebene liegen, so daß der Schlingerszustand durch Überlastung links nach vergrößert würde.

Beim regelrechten Fahren des Schiffes mit Schlingern in seinem Eigentum tritt entgegen eine gewisse nützliche Wasserbewegung in der Frahm'schen Einrichtung. Das Schiff soll jetzt wieder — aber flüchtig — nach links kippen. Das tut die Tankeinrichtung zwar auch; aber das Wasser steht jetzt „noch“ — von dem früheren Spiegel her — auf der rechten Seite hoch, indem es mit einem „verzögerten Takt“ arbeitet, was gerade durch die Uebereinstimmung der Schiffsperiode und der Tankperiode — allerdings auf eine etwas verwinkelte Weise — veranlaßt wird. So steht sich denn auch weiter das Tankwasser immer dort auf, wo eine Seite beim Schlingern hochkommt, und dadurch wird eine gewisse Dämpfung des Schlingerns erreicht.

Der Schlingertant hat sich bereits bestens bewährt, und man baut ihn auch in Kriegsschiffen ein, weil dort das Schlingern ein sicheres Treffen beim Schießen reichlich erschwert.

Nus Bolčane

po. Brücken-Misere. Die Brücke, die den Maribor-Studenice mit der Banalstraße Bolčane-Fluß verbindet, zeigt in letzter Zeit schon solche Spuren von Altersschwäche, daß es wirklich an der Zeit wäre, um eine Katastrophe standzuhalten, daß in dieser Brückenangelegenheit etwas geschieht. Zur Not wurde die Brücke vor 20 Jahren hergerichtet, aber die letzten Ueberschweimmungen haben die Brücke wieder so hergenommen, daß es direkt gefährlich ist, wenn ein schwer beladener Wagen oder gar ein Auto-Passwagen darüber fährt, denn die Brücke erzittert in sämtlichen ihren Fugen. Unsere Gemeinde, welcher nach dem neuen Gesetz über die nichtstaatlichen Straßen dieser Straßenteil zur Erhaltung zufällt, hat schon alle Schritte unternommen, daß es zum Baue einer neuen Brücke käme und damit im Zusammenhang einen diesbezüglichen Kostenvoranschlag, welcher sich auf 62.000 Dinar beläuft, der Banalverwaltung eingereicht. Die Gemeinde selbst, die ja nicht im Stande ist, den Bau der Brücke aus Eigenem zu tragen, da sie bei der Vereinigung zur Großgemeinde 180.000 Dinar Schulden übernommen hat, wandte sich schon an alle maßgebenden Faktoren, damit die notwendigen finanziellen Mittel aufgebracht werden. Auf die Art ist es zu hoffen, daß es in Kürze zu dem so äußerst notwendigen Baue einer neuen 18 Meter langen und 4,6 Meter breiten Brücke kommen wird.

po. Sport. Bei uns gastierte der Sportklub „Slavija“ aus Maribor, der außer einer Fußball- auch eine Tisch-Tennissektion besitzt. Die sympathischen Gäste aus Maribor zeigten sich den Heimischen in jeder Weise überlegen und siegten schon in jeder Pong-Spiele vormittags, indem sie von 36 aufgetragenen Spielen 21 für sich entscheiden konnten, während in 15 Spielen die Heimischen siegten. Im Fußballwettkampf nachmittags behielten die Gäste mit 5 : 8 die Oberhand.

po. Fortschritt. Seinen Betrieb bedeutend vergrößerte und modernisierte der hiesige Friseur Herr P. Brstnik. Sein Lokal hat er so umgeändert, daß darin auch eine Abteilung für Damen Platz gefunden hat. Eine erstklassige Kraft aus Zagreb ist angestellt, die auch die vermögtesten Damen mit ihrer Leistung befriedigt.

Radio

Mittwoch, 30. Mai.

9 u b l j a n a 12.15 Schallplatten, 18 Kammermusik, 18.30 Glaubensbekenntnisse, 19.30 Konzert der Glasbena Matice. — B e o g r a d 11 Schallplatten, 16 Frauenfunk, 16.30 Marienvorträge, 18.30 Französischer Sprachkurs, 19 Schallplatten, 20 Auspublana. — Z a g r e b 12.20 Küchenrezepte, 12.30 Schallplatten, 20 Auspublana. — S l o v e n i j a 11.30 Stunde der Frau, 12 Mittagskonzert, 16.30 Konzert, 16 Stunde der Frau von 40 Schilling.

Volksgesundheit. 19.15 Unterbunt. 19.25 Militärmusik. 20.45 Hausmusik. — D e u t s c h l a n d s e n d e r 20.30 Orchesterkonzert. — D a v e n t r y 11.35 Symphoniekonzert. — W a r s h a u 20.25 Schallplatten, 20.40 Turandot, Oper aus Rom. — B u d a p e s t 20.10 Konzert, 21.30 Opernabende. — Z ü r i c h 19.20 Englischer Sprachkurs, 19.50 Volks-tümliche Stunde, 21.10 Europäische Musik. — S t u t t g a r t 20.30 Opernkonzert, 23 Musikstunde. — R o d i t a l i e n 17.55 Schallplatten, Nachrichten, 20.45 Kossmodie. — P r a g a 20.30 Nachrichten, 20.30 Kossmodie. — R o m 17.55 Schallplatten, Nachrichten, 20.45 Turandot, Oper. — M ü n c h e n 19.30 Blasorchester, 20.30 Minna von Barnhelm. — V e i p p i g 20.15 Das Mädchen von Heilbrunn. — B u f a r e s t 20 Studentenchor, 20.45 Violinkonzert. — S t r a s s b u r g 20.15 Pressechau, 21 Musikstunde. — B r e s l a u 19 Tanzaufb. 20.30 Volkslieder.

Buchbesprechung

b. Colemans kleine Biographien. Die vierte Reihe dieser von Dr. Fritz Endres herausgegebenen Sammlung führt vor allem in diesem Gedächtnisjahr 1934 die Geschichte des Weltkrieges weiter. Zu den bereits erschienenen Darstellungen fügt sie einen Tritt und einen Rittener. Sie erinnert ferner durch die Lebensbeschreibung des Großen von Deutsch-Südwest-Afrika, Theodor Leutwein, an die deutschen Kämpfe um den schwarzen Erdteil. Die zwei großen Revolutionäre der deutschen Vergangenheit, Friedrich von Hutten und Reichsfürst von Stein, erinnern an die Vorgänger der jetzigen nationalen Bewegung, während die Ähnlichkeit zwischen Hitler und dem Erneuerer des römischen Reiches, dem Kaiser Augustus, den Leser überraschen wird. Dem Durchbruch neuer Gedanken dient die Lebensarbeit Johannes Keplers, ebenso wie das Leben und Sterben des jungen Schlageter. Abund und gestaltend wendet sich Annette von Droste-Hülshoff nach dem Ewigem. So wächst die Sammlung der kleinen Biographien und macht von Reihe zu Reihe den Reichtum der Vergangenheit sichtbar.

Nus aller Welt

Das vertontfilmte Ehegelübde.

Auf einen eigenartigen Einfall kam ein Geflüchter aus Pennsylvania. Er läßt die feierliche Zeremonie der Eheschließung auf Streifen dann dem jungen Ehepaar gegen ein kaum nennenswertes Entgelt zur Verfügung. Der tüchtige Reverend erhofft von dieser Maßnahme einen wundervollen Einfluß auf die eheliche Treue und Eintracht. Wenn einer der beiden Ehegatten sich etwas zuschulden kommen ließe, wenn drohende Gewitterwolken am Ehehimmel aufsteigen, so wird es in Zukunft nur noch nötig sein, den Haus-Tonfilmapparat hervorzuholen und in Bild und Ton die feierliche Szene vor dem Altar noch einmal zu erleben. Wenn die beiden Eheleute sehen, wie sie sich damals aus ehrlichem Herzen ewige Treue geschworen haben, werden sie Tränen der Reue und der Reue vergießen und sich versöhnen in die Arme fallen. So malt sich der Reverend die Wirkung des vertontfilmten Jawortes aus. Die tatsächliche Wirkung muß man erst abwarten...

„Ach schlafe, meg!“

war alles, was Mr. G. Edwards aus dem Fremden herausbringen konnte. Den er zu seiner Ueberraschung auf einer Lehnbank seines Hauses fand, als er Montagmorgens nach Hause kam. Nach diesem Ausbruch drehte sich der Fremde herum und schlief weiter. Der Lokalaugenstein ergab, daß in Herrn Edwards' Hause alles in Ordnung war, nur ein Küchenfenster war durch Einschlagen drübengegangen. Vor dem Polizeigericht des Flugplatzortes Croydon erklärte der 24-jährige Henry Biginton, er habe damals Freunde besucht, zum Schlaf einige Drinks genommen und müsse dann das fremde Haus für das seine gehalten haben. Vom Hausfriedensbruch ging das Gericht auf bewußte Schabenszufügung zurück und begnügte sich in diesem Falle mit einer Buße.

Wirtschaftliche Rundschau

Leben und leben lassen

Wünsche und Beschwerden unserer Weinbauern

Wie bereits im letzten Teil unserer gestrigen Folge kurz erwähnt, wurde das Ergebnis der Samstag und Sonntag in Maribor stattgefundenen Tagung unserer Weinproduzenten in einer ausführlichen Einschließung zusammengefaßt, die der 6. Weinbaukongress einstimmig annahm. In dieser Resolution wurden die im Laufe der Beratungen vorgebrachten Wünsche und Beschwerden sowie die Anregungen der einzelnen Filialen des Weinbauvereins für das Draubanat niedergelegt.

Die **Entschlüsse** stellt zunächst die kategorische Forderung, daß das Weingesetz sowie die dazugehörigen Durchführungsbestimmungen in jeder Hinsicht rigoros durchzuführen sind. Der Staat und das Banat haben die Pflicht, das produktive Genossenschaftswesen unserer Weinproduzenten ausgiebig zu unterstützen. Denn nur die genossenschaftliche Verarbeitung der Trauben und der Verkauf der auf diese Weise gepflegten Weine desselben Typs können den kleinen und den mittleren Weinproduzenten vor dem Untergang retten. Da jedoch solche Produktionsgenossenschaften wegen der hohen Investitionsauslagen nur mit öffentlichen Unterstützungen ins Leben gerufen werden können, sind zu diesem Behufe in die Staats- und Banatsveranschlagungen entsprechende Summen einzustellen. Die Leitung solcher Genossenschaften darf nur Fachleuten anvertraut werden. Die alljährlich zur Verfügung gestellten Mittel sind darauf zu verwenden, daß eine Genossenschaft nach der anderen ihre Tätigkeit unverzüglich aufnehmen kann.

Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit dem Auslande ist das größere Gewicht darauf zu legen, daß der **Ausfuhr** unserer Tafeltrauben und des Weines weitestgehende Zugeständnisse eingeräumt werden. Den Verhandlungen ist jedenfalls ein Weinbaufachmann als Berater beizugeben. Die einzuräumenden Begünstigungen haben in der Festsetzung möglichst großer Kontingente von Trauben und Weinen bzw. möglichst niedrigen Zöllen zu gipfeln. Zwecks Begünstigung der Weinausfuhr nach dem Auslande, vornehmlich nach **Amerika**, ist ein besonderes Konfession einzulegen, das sich für den Absatz im Auslande verwenden wird.

Der **Einfuhr** soll auf Bitriol, Schwefel und überhaupt auf alle Mittel zur Bekämpfung der Rebschädlinge und -krankheiten in gänzlicher Aufhebung. Bei der Erteilung von Genehmigungen zur Eröffnung von **Buchenschenken** ist streng nach dem Gesetz vorzugehen. Unbemittelten Weinproduzenten sind für die Erneuerung der Weingärten wieder zinslose Darlehen zu gewähren, wobei nach einem amtlich genehmigten Plan vorzugehen ist. Die **Devijenvorschriften** erscheinen die Weinausfuhr. Solange diese Bestimmungen in Geltung sind, sind die **Ausfuhrbewilligungen** auch einzelnen Weinproduzenten zu erteilen.

Die **privatrechtliche** sind einer strengen behördlichen Kontrolle zu unterziehen. Es ist festzustellen, daß Reben durch nicht konfessionierte Rebzüchter in großen Mengen abgesetzt werden, wobei auf Reinheit der Sorte und der Unterlage keine Rücksicht genommen wird. Die Banatsverwaltung hat allen Gemeinden Verzeichnisse solcher Rebschulbesitzer zuzustellen, die vom Landwirtschaftsministerium die entsprechende Bewilligung erhalten haben. Nur auf diese Weise ist den Weinproduzenten die Möglichkeit gegeben, garantiert echte Reben zu beschaffen. Das **Bankieren** und der Verkauf von Wurzelreben auf Märkten ist unbedingt zu untersagen. **Winkelrebschulbesitzer** sind strengstens zu bestrafen.

Das Gesetz über die Förderung des Weinbaues, wonach jede Vermehrung der Zahl der Direktträger unterliegt, ist, sowie dessen Durchführungsbestimmungen sind streng zu handhaben. Im Finanzgesetz für das Jahr 1934/35 ist Artikel 48, wonach jeder Weinbauer noch 500 Direktträger behalten darf,

fallen zu lassen. Nur die besten Weinbergslagen sind zu behalten, während alle ungünstigen Lagen aufzulassen sind.

Bei der Banatsverwaltung ist für den Weinbau, das Kellereiwesen und die Obstzucht ein besonderer **Kommission** zu bestellen, während in den Weinbaugenden besondere **Spezialisten** für Weinbau zu ernennen sind. Wurzelreben sind wenigstens von den Banatsrehschulen den Weinproduzenten, die in den günstigen Weingartenlagen die Direktträger entfernt haben, zu ermäßigten Preisen zur Verfügung zu stellen.

Eine der Hauptforderungen des Kongresses geht darauf, daß die gesamte **Verzehrung** aus Wein höchstens 1 Dinar pro Liter betragen darf. Die Banatsverwaltung möge zur Abhaltung von Weinmärkten und -ausstellungen sowie zur Veranstaltung von **Facherkursen** entsprechende Summen zur Verfügung stellen. Die Weinbaureisenden sind seitens der landwirtschaftlichen Verwaltungen im Kontrollstellen unentgeltlich zu beraten. Für kleine Analysen (Alkohol- und Säuregehalt uim.) sind entgegen der bisherigen Praxis keine Lagen einzubehalten.

Der sonntägige Kongress stellte sich auf den Standpunkt, daß jeder Stand im Staate das Recht auf seine Existenz besitzt. Die Weinproduzenten wollen niemandem die Existenz schmälern, sie betonen jedoch, daß auch sie das Recht haben, sich zu wehren und von ihrer, mit so viel Mühe verbundenen schweren Arbeit zu leben.

× **Eröffnung der öffentlichen und Zollagerhäuser in Susak.** Die Stadtgemeinde Susak hat mit großem Kostenaufwand im Hafen ausgebaute öffentliche und Zollagerhäuser errichtet, die jetzt dem Verkehr übergeben werden. In diesen modernsten eingerichteten Magazinen lagert die für das Ausland bestimmte oder von dort eintreffende unverzollte Ware bis zur anderweitigen Verfügung. In den Lagerhäusern wird die Ware auch verzollt. In den Magazinen werden die Waren, wenn es nötig ist, sortiert und neu verpackt. Die Lagergebühren sind sehr niedrig, um die Ware nicht übermäßig zu ver-

teuern. Man hofft, auf diese Weise den Hafenverkehr bedeutend zu erhöhen, da bisher ein großer Teil der Sendungen im Ausland verladen oder gelöscht werden mußte, weil eine solche Einrichtung in einer jugoslawischen Hafenstadt bisher nicht bestand.

× **Neue Devijenvorschriften in Italien.** Die italienische Regierung erließ eine Verordnung, wonach die bestehende Devijenvorschriften verschärft werden. Danach dürfen Devijen- und Wechseltransaktionen mit dem Auslande nur dann durchgeführt werden, wenn dies für die betreffende Unternehmung unbedingt notwendig ist, was durch Originaldokumente nachgewiesen werden muß. Unternehmungen, die Devijenkonten besitzen, haben der Behörde die Saldo der selben vorzuweisen. Im Auslande dürfen Wertpapiere nicht erworben werden. Desgleichen ist die Ausfuhr von Banknoten oder in Italien zahlbarer Schecks nicht gestattet. Reisende dürfen bei der Ausreise höchstens 5000 Lire mitnehmen.

× **Ursprungsbezeichnung für Fleischsendungen nach England.** Ab 22. Juni ist jede Sendung von geschlachtetem Vieh nach England mit einer Ursprungsbezeichnung zu versehen. Ab 22. Juli erstreckt sich diese Pflicht auch auf Speck und Schinken.

× **Die 14. Wurmefest in Ljubljana** wird Mittwoch vormittags eröffnet und dauert bis 10. Juni. Gegen Vorweisung des Messeausweises und des bei der Stationskasse gelassenen Sonderausweises zu 5 Dinar genießen die Messebesucher auf den Bahnen eine 50 prozentige Fahrpreisermäßigung. Niemand veräume es, die Fülle der ausgestellten besten Erzeugnisse zu besichtigen. Insbesondere wird auf die reichhaltigen Kollektionen von Textil-, Leder- und Papierwaren aufmerksam gemacht, ferner auf die Möbelausstellung, auf die Maschinen, Metallwaren, Geflügel, Kaninchen, Photoartikel, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte uim. Ein großer Teil der Maschinen wird im Betrieb vorgeführt werden. Beim Erwerb der Messelegitimationen, die zum beliebigen Betreten der Ausstellung berechtigt und die an den Stationskassen, im Reisebüro „Rutit“, bei den Geldinstituten, Gemeinde- und Pfarrämtern uim. erhältlich ist, sind nur 2 Dinar zu entrichten, während der Rest von 18 Dinar an der Messekasse in Ljubljana erlegt wird.

Unausgenügte Erfindungen

Nicht jede Erfindung hat Aussicht, durchgeführt zu werden, selbst wenn sie noch so wertvoll und ihre Verwirklichung noch so praktisch und billig wäre. Technische Möglichkeiten und wirtschaftliche Möglichkeiten stehen eben oft im Widerspruch. Es ist zuweilen besser, auf eine Neuerung zu verzichten, als Arbeiter brotlos zu machen. Dies zeigen unumwiderlegt nachstehende Beispiele.

Der Rasierklingenautomat.

In Schweden wurde eine vollständig arbeitende Maschine erfunden, deren Apparat die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin vollendete. Diese Maschine ist imstande, eine jährliche Mindestherzeugung von 600 Millionen Rasierklingen zu bewerkstelligen. Der Apparat wurde vom Verband deutscher Edelfabrikwerke angekauft und seine Inbetriebsetzung würde den völligen Ruin der Rasierklingenindustrie der Welt bedeuten. Es ist einzusehen, daß die gesamte Rasierklingenindustrie sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die ihr durch diese Maschine drohende Vernichtung wehrt und dem vorgenannten Verband lieber eine hohe Abgabe zahlt, um der Stilllegung hunderter Fabriken und Werkstätten vorzubeugen.

Die immerdarke Rasierklinge.

Unter Ausnutzung eines Patents der Firma Krupp in Essen hat die amerikanische Edelfabrikindustrie eine Rasierklinge erzeugt, die auf einer **Stahllunterlage** eine „Wolframkarbid“-Schneide trägt. Die Herstellung dieser Klinge wäre nur um ein Fünftel teurer

als eine gewöhnliche Rasierklinge guter Qualität, würde aber dafür bei jährlich zweihundertmaligem Gebrauch ihre Haltbarkeit und Schärfe sechzig Jahre hindurch beibehalten. Es ist selbstverständlich, daß die amerikanischen Edelfabrikwerke diese Erfindung nicht ausnützen, weil sie die Welt schon in kürzester Zeit mit diesen Dauerklingen versorgen könnten, so daß bereits nach wenigen Monaten die sich selbst rasierende Menschheit auf Lebenszeit mit der immerdarke Klinge eingedeckt wäre. Dann aber würde die Nachfrage nach Dauerklingen fast ganz aufhören, weil nur mehr der Bedarf für die jeweiligen Anfänger in Frage käme.

Weit aerhängnisvoller wäre es noch, wenn man diese dauerhaften Rasierklingen mit dem Rasierklingenautomat herstellen wollte. Eine einzige Maschine würde binnen Jahresfrist die Welt auf sechzig Jahre mit Dauerklingen versorgen.

Der unzerstörbare Anzug.

Ein Beispiel von besonderer Art bietet der chinesische Hanf (Boehmeria nivea) — eine Kesselpflanze aus dem fernen Osten — aus der die sogenannte Ramierfaser gewonnen wird. Die **Ramie** ergibt das sehr feste Erzeugnis des Baumwollbaues und ermöglicht in den klimatisch günstig gelegenen Südstaaten der Vereinigten Staaten Amerikas jährlich zwei bis drei Ernten. Das kostspielige Pflücken wie bei der Baumwolle fällt weg, da man diese Kesselpflanze einfach mit dem Gartenbinder schneiden und binden kann, ähnlich wie unsere Getreidearten. Diese **Kesselpflanze** liefert einzelne Ramie-

Mehr Wissen

ist der Wunsch jedes Gebildeten. Aber wissenschaftliche Bücher sind teuer und ihre Lektüre zeitraubend für den, dem es darauf ankommt, das Wesentliche aus Wissenschaft und Technik unserer Tage kennen zu lernen

Für wenig Geld

können Sie sich aber trotzdem über die neuesten Forschungen auf dem laufenden halten. Sie erweitern Ihre Kenntnisse

durch „Die Umschau“

III. Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft u. Technik. Herausgegeben von Prof. Dr. J. H. Bechhold. Ein Probemonat (4 Hefte) zum Preise von RM 1.—. Probeheft kostenlos.

H. Bechhold-Verlag, Frankfurt a. M.

faser von 50 Zentimeter Länge. Wenn diese zur Kleidung verarbeitet werden, so tragen sie sich siebenmal besser als Schafwolle und hundertmal besser als Baumwolle. Die Ramie hat die Eigenschaft, im nassen Zustand fester zu sein als im trockenen. Auch braucht man sie nicht zu bleichen, weil sie sehr rein ist. Ihre Verarbeitung zu Papier ist billiger als Zellstoff. Das aus ihr hergestellte Kamiepapier kann nicht von menschlicher Hand zerrissen werden. Die Kamiefasern glänzen ähnlich wie Seide und sie kann mit Kunstseide, Wolle oder Baumwolle zusammengeknüpft werden, auch nimmt sie Farbe gut an. — Trotz dieser angeführten vielen Vorteile der Kamiefaser wird sie nicht gepflanzt, denn ihre Einführung in der Industrie würde die gesamte Zellstoff-, Seiden-, Wolle- u. Baumwollindustrie gefährden.

Das ewige Zündholz.

Vor einigen Jahren erfand ein Wiener Chemiker ein ewiges Zündholz, dessen Herstellung und Vertrieb die Interessen des Kreuzzugkonzerns empfindlich getroffen hätte. Dieser Weltkonzern — das damals auf der Höhe seiner Macht stand — kaufte dem Wiener Chemiker sein Patent für hohe Beträge ab, selbstverständlich nicht um es durchzuführen, sondern um seine Durchfuhrung zu verhindern.

Jimmy Walker als Filmstar

Jimmy Walker, der lustige Bürgermeister von New York, der so gar nichts Besonderen und Besonderes an sich hatte, sondern eher wie das auserwählte, was man drücken einen „Hakenhandschuh“ nennt, ist im Begriff, mit seiner unverändert fröhlichen Laune und seiner unzerstörbaren Vitalität ein gutes Geschäft zu machen. Er, der in seiner Jugend Schlagerdichter war und seine Chansons im Kabarett auch selbst vortrug, der dann den ersten Versuch eines Rechtsanwalts ergriff, ein knappes Jahrzehnt Bürgermeister von New York sein konnte, und den etwas dunkle Geschäfte zum Rücktritt von diesem Posten zwangen, wird jetzt, nachdem er sich eine Weile als Journalist betätigt hatte, im Film und auf der Bühne auftreten. Wer ihn kennt, wird sich schon jetzt im Voraus darauf freuen, sein ewig lächelndes Gesicht und seine fast artistische Beweglichkeit in einem sicherlich sehr sensationellen amerikanischen Film wiederzufinden. Und lachen kann Jimmy Walker mit gutem Grund, denn er soll für eine von ihm übernommene Filmrolle 150.000 Dollar und für ein halbjähriges Auftreten auf einer amerikanischen Bühne 240.000 Dollar als Gage erhalten. Das rentiert immerhin besser als der offizielle Bürgermeistersposten von New York und wahrscheinlich beinahe ebenbürtig wie das, was dieser Posten inoffiziell eintrug.

Er hat's erraten.

Ein junger Mann wird von seiner Braut der künftigen Schwiegermutter vorgestellt. „Verzeihen Sie, gnädige Frau, Sie kommen mir sehr bekannt vor. Haben wir uns nicht schon irgendwo gesehen?“ — Die künftige Schwiegermutter: „Freilich, ich war die Frau, die kürzlich in der Straßenbahn eine halbe Stunde vor Ihnen gestanden ist, während Sie so taten, als wären Sie in Ihre Zeitung vertieft.“



„Schade, daß ich es ihm diesmal nicht abnehmen konnte, Mutter.“

„Du hast jetzt andere und höhere Pflichten, Kind.“

Frau Goldner umfaßte Jünger liebevoll und geleitete sie die Treppe hinauf.

„So, Kind, und nun schnell eine Stunde geschlafen, damit Wilhelm dich mit blauen Augen findet.“

Lächelnd nickte sie Jünger zu und ging wieder hinunter.

Sie arbeitete fleißig weiter. Der Baumschmuck mußte heute Abend fertig sein, denn die nächsten Tage gab es mit Stollenbäckerei und anderen Weihnachtsvorbereitungen viel zu tun. Hilfe von Jünger anzunehmen, hatte sie streng abgelehnt. Jünger durfte jetzt nicht so viel stehen und den heißen Küchendienst einatmen. Sie sollte sich schonen, nur für das Kind leben, dessen Erscheinen sie alle mit so inniger Freude erwarteten. Wie gnädig hatte Gott ihrer aller Geschick gelenkt; nur, daß die beiden Väter sich am Glück ihrer Kinder nicht mehr erfreuen durften, das war der bittere Tropfen in dem Becher des Glücks.

Wo nur Wilhelm heute blieb? Er mußte doch eigentlich schon lange zurück sein. Da endlich hörte sie den Wagen rollen. Gleich darauf trat Wilhelm hastig ein.

„Guten Abend, Mutter!“ Er sah sich schnell um. „Jünger nicht hier unten?“

„Nein, sie hat sich auf meine Bitte einen Augenblick niedergelegt.“

„Gott sei Dank!“

„Was ist denn, Wilhelm, ist etwas geschehen, Du siehst ja so erregt aus; ist in der Fabrik etwas vorgefallen? Ärger mit Mister Bartham, dem neuen Teilhaber?“

„Nein, nein, Mutter, das geht alles in bester Ordnung, auch die Bilanz für das abgelaufene Jahr sieht gut aus. Es ist etwas anderes, Mutter.“

Er senkte die Stimme, sah besorgt nach der Tür:

„Mutter, weißt du, wer heute, halb verhungert, krank, vor der Pforte der Fabrik gestanden hat? Jenny!“

„Um Gottes willen!“ Frau Goldner wurde freibewegt.

„Jenny, soll das Unglück wieder anfangen? Soll mit ihr der böse Geist uns wieder heimsuchen?“

Wilhelm schüttelte den Kopf:

„Nein, Mutter, diese Frau kann nichts Böses mehr anrichten. Sie ist nur noch ein Schatten ihres früheren Selbst — und wenn ich den Aussagen des Arztes glauben darf, wird auch dieser Schatten bald dahingegangen sein.“

„O, Wilhelm, die Unglückliche — was ist mit ihr?“

„Ich war gerade mit meinen Besprechungen mit Hansdorff und meinem amerikanischen Teilhaber fertig, wollte die Fabrik verlassen — da sah ich im Dunkel an der Mauer

einen zusammengefunkenen Menschen. Wir gingen hin — es war eine Frau; sie lag da wie tot. Sofort griffen wir drei zu, trugen die Befinnungslose ins Büro. Hier erst erkannte ich im vollen Licht, wenn wir da gefunden hatten — Jenny. Aber, Mutter, kaum konnte ich in den zerstörten, abgehackten Zügen die Jenny von früher erkennen. Abgerissen, jämmerlich, nichts mehr von der einstigen Schönheit — ein armer, elender Mensch, schwerkrank, fiebernd dazu, so suchte sie Hilfe bei Jünger und mir. Mister Bartham, tatkräftig wie immer, rief den Arzt, und der ordnete sofort die Überführung ins Krankenhaus an. Ich komme soeben von dort — Jenny ist zum Bewußtsein gekommen. Ich habe mit ihr gesprochen. Der Arzt hat es mir erlaubt, da es sie sichtlich erleichterte — und da es ihr letzter Wunsch wäre, wie er sagte. Aus ihren mühsamen Worten habe ich das traurige Schicksal nach ihrer Flucht hier erfahren. Sie ist mit Büdow zusammengewesen. Sie haben von den dreißigtausend Mark gelebt, die sie damals genommen, und heimlich auf einer Bank hatten. Aber bei der unerfütterlichen Lebensart beider waren diese Gelder bald verbraucht. Sie haben ihnen keinen Segen gebracht. Als Jenny nichts mehr besaß, als sie krank und ihrer Schönheit beraubt war, ist Büdow verschwunden. Jenny ist dann wohl von Stufe zu Stufe gesunken. Die letzte Station ist nun das Krankbett, von dem sie nicht mehr aufstehen wird.“

Er schweig und sah ernst vor sich hin. Auch Frau Goldner war tief erschüttert.

„Welch furchtbares Ende! Wie schwer hat das Geschick sie bestraft! Weiß sie, daß keine Hoffnung mehr für sie vorhanden ist?“

„Sie weiß es, Mutter. Und sie fürchtet den Tod nicht. Sie hat nur noch einen Wunsch — Jünger und seine Verzeihung. Für Jünger konnte nur ich sie geben; denn daß ich Jünger in ihrem jetzigen Zustand zu Jenny lasse, ist ausgeschlossen. Aber du, Mutter, würdest du es über dich gewinnen, der Todkranken ihre letzte Bitte zu erfüllen, trotz allem, was sie dir getan, würdest du zu ihr gehen? Es ist ja Weihnachten, Mutter, das Fest der Liebe.“

Frau Goldner wandte sich schweigend um; das letzte Abenteuer verlief leise, wie ein Sinnbild eines dahingehenden Menschen.

„Du hast mich recht gemahnt, mein Sohn,“ sagte sie leise, „Weihnachten — und Frieden auf Erden!“

— E n d e. —

UNZÄHLIGE KRÄFTE
besitzen und empfehlen als erstklassig
»OLLA« TROPIC
Weiße „OLLA“-Packung!

Kleiner Anzeiger
Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes
Altmetalle, wie Kupfer, Messing, Bronze, Blei kauft J. Videmsek, Koroška cesta 23. 6098

Mit
Gulasch-Extrakt
versehen sich Ausflügler und Touristen. 5378

Extrakt, družba, Ljubljana.
Auktionshalle, Slomskov trg 3, hat Anfangs Juni die erste Auktion. Ueberrimmt von jedem Sachen zum Verkauf. Informationen gratis. 6071

Gedenket
bei Kranzablösen. Vergleich und ähnlichen Anlässen der Antituberkulose in Maribor! Spenden übernimmt auch die »Maribor« Zeitung.

Zu kaufen gesucht
Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška cesta 8. 3857

Zu verkaufen
Geschäftsstellage samt Pult um 250 Din. zu verkaufen. Unter »Po cen« an die Verw. 6073

Geschäftskasten, 240x48, billig abzugeben. Maribor, Slovenska ul. 4, Armbruster. 6099

Schlafzimmermöbel. Hartholz, noch schön, fast neu, neue Matratzen, Einsätze, Ottomane, alles sehr billig. Anfragen Tischler-Werkstätte, Vojasinski trg 1. 6090

Verkaufe verschiedene Möbel. Sernčeva 5, Tomšičev drevo-red. 6089

Nähmaschine. versenkbar, u. Schneidemaschine billigst zu verkaufen bei Ussar. Trubarjeva 9/I. 6039

Zu mieten gesucht
Suche dreizimmerige Wohnung. Zahle 6 Monate voraus. Zuschriften erbeten unter »Ruhige Partei« an die Verw. 6077

Offene Stellen
Tüchtiger, kaufmännisch gebildeter Herr (Frau) mit etwas Kapital, wird in einem Modewarengeschäft aufgenommen, event. verkaufe das Geschäft. Anträge unter »Gesichert« an die Verw. 6056

Junger
Manipulant
für eine hiesige Textilfabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Nur schriftliche Offerte sub »Manufaktur« an die Verw. d. Bl. 6079

Mädchen für alles gleich oder bis 15. Juni zu Kindern gesucht. Anfangsgehalt 150 Din monatlich. gute Behandlung und gute Verpflegung. Kochkenntnisse nicht Bedingung. Unter »Ständig« an die Verw. 6086

Kellnerin mit Kautions bis 1. Juni gesucht. Anzufragen bei Faßwald Schneiderei, Trg Svobode 1. 6078

Zu vermieten

Schönes Sparherdzimmer sofort zu vermieten. Adr. Verw. 6076

Schöner, trockener Raum, als Magazin oder Werkstätte, sofort zu haben. Slovenska 20. 6075

Schöne Dachwohnung, Zimmer und Küche, billig sofort zu vermieten. Aleksandrova ul. 16, Krčevina. 6074

Großes, schönes möbl. Zimmer zu vergeben. Ciril-Metodova 18, Part. 3. 6042

Schön möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten bei Ussar. Trubarjeva ul. 9/I. 6040

Bahnhofnähe! Schön möbl., ruhiges Zimmer, event. mit ganzer Verpflegung, sofort zu vermieten. Anzufragen bei Hobacher, Aleksandrova 11. 6041

Nett möbl. Zimmer, separiert, billig sofort zu vermieten. — Adr. Verw. 6027

Vermiete schön möbl., separ. Zimmer. Tattenbachova ul. 18/I, links. 6083

Große Herrschafts-Wohnung, Stadtmitte bis 1. August zu vermieten. Näheres Gosposka ul. 50, Klaviersalon. 6082

Schönes, separ. Zimmer sofort zu vergeben. Sodna 14/I. 6084

Separ., möbl. Zimmer an 1 od. 2 Personen, mit oder ohne Verpflegung. Bad. Telefon. Adr. Verw. 6085

Sehr elegantes Zimmer, mit streng separ. Eingang, zu vermieten. Man reflektiert nur auf bessere Herren. Adr. Verwaltung. 6092

Schön möbl., sonniges, separ., zweibettiges Zimmer sofort zu vermieten. Strma 15. 6091

Möbl. Zimmer beim Hauptbahnhof zu vermieten. Aleksandrova 55/II Tür 9. 6093

Zimmer zu vermieten. Stritarjeva ul. 7/I. 8. 6081

Reines, sonniges Zimmer an einen besseren Herrn oder junges Ehepaar zu vermieten. Anfragen: Koroška cesta 11. 6109

Herr wird aufs Bett genommen. Zidovska 12/I. 6108

2 Fräuleins oder Herren werden sofort in ganze Verpflegung genommen. Pristanjska ul. 2. 6102

Vierzimmer-Wohnung mit allem Komfort ist ab 1. August 1934 zu vermieten. Adr. Verwaltung. 5894

Sparherdzimmer an ruhige Leute ab 1. Juni zu vermieten. Preis 230 Din. Tržaska c. 54. 6101

Zu vermieten trockene, zentral gelegene Lager- oder Werkstätte. Adr. Verw. 5884

Möbl. Zimmer im Zentrum der Stadt zu vermieten. Adr. Verw. 6110

Heute um 1/12 Uhr nachts ist unser überaus guter Gatte, Vater und Großvater, Herr
Davorin Budna
Sparkassenkontrollor I. P.
im Alter von 73 Jahren, sanft im Herrn entschlafen. Er war die Liebe und Güte selbst.
Aufgebahrt haben wir ihn zuhause in der Ciril-Metodova ulica Nr. 12. Der Erde aber werden wir ihn am 30. Mai um 1/4 Uhr, nach der Einsegnung in der Kapelle des städt. Friedhofes in Pobrežje, am Franziskaner-Friedhof übergeben.
Die hl. Seelenmesse wird am Freitag, den 1. Juni um 7 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.
Maribor, den 28. Mai 1934.
6107
Die Familien: Budna-Barle.

Dem allmächtigen Vater hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Gattin, Schwiegermutter und Schwester, Frau
Theresia Zselezen, geb. Pirich
Kaufmannsgattin
heute um 8 Uhr früh zu sich zu nehmen und dadurch ihrem qualvollen Leiden Einhalt zu gebieten.
Die Beisetzung ihrer sterblichen Hülle erfolgt am Fronleichnamstag um 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus.
Ptuj, Maribor, den 29. Mai 1934. 6111
Emmy Bučar Tochter. Stefan Zselezen Gatte. Dr. Eduard Bučar Schw.egersohn.
Paul Pirich Bruder. Albine Pertassek Schwester.